

# «Bordeaux mit Laub heisst das, Buebe»

Von Heini Schwendener, Bilder und Text

Die schwer über Unterwasser hängenden Wolken geben her, was die Wettervorhersage angedroht hat: Dauerregen. Dabei ein Zelt aufzubauen, macht definitiv keinen Spass, das wissen alle, die schon einmal campiert haben. Doch das neue Pagodenzelt des Kleintheaterters Zeltainer muss just an diesem Tag aufgebaut werden. Zeltainer-Chef Martin Sailer hat dafür nämlich sieben Freunde zur Mithilfe gewonnen und zwei Zeltbau-Profis aus Deutschland – natürlich gegen Honorar – engagiert.

Einer der Profis ist Sören aus Hamburg, von wo auch das Zelt stammt. Viel skeptischer als das Wetter macht ihn der Standplatz für das neue Zelt. Kollege Lothar aus Würzburg, wie Sören ein gelernter Segelmacher, bringt die Sorgen auf den Punkt: «Ich hab mir geschworen, kein Zelt mehr auf einem Platz aufzubauen, wo bereits etwas steht.» In Unterwasser sind's gleich zwei Container, die vom Zelt «eingepackt» werden müssen.

Die Zeltainer-Crew scheint das nicht zu kümmern. Mit grossem Einsatz werden die riesigen Erdanker in den Boden gehämmert, die Stangen ausgelegt und die Spannsätze vorbereitet. «Sailer, chasch dann säge, wenn grad», flacht Thomas Stolz mit dem Theaterbesitzer. Stolz ist «The Brain» auf der Baustelle – Zeltainer-Chef Sailer reht sich gerne ins Glied seiner mit handwerklichen Fähigkeiten und viel Improvisationstalent geseg-

neten Gruppe ein. Thomas Stolz gibt das Kommando, als zehn Leute das überraschend kleine Paket mit dem riesigen Zeltdach auf den Standplatz wuchten. Die Helfer kommen wegen der immensen Last an ihr Limit. Doch Stolz, die personalisierte gute Laune, bringt trotzdem noch über die Lippen: «Ich komme mir vor wie ein alter Ägypter.» In seinen spontanen Galeerengesang stimmen die Lastenträger mit ein.

Als das Zelt enthüllt wird, gibt Martin Sailer seinem Stolz über seine Farbwahl freien Lauf und mimt kurz den Chef: «Bordeaux mit Laub heisst das, Buebe.» Und unterstreicht nach dem Staunen seiner Kollegen noch einmal: «Laub, nicht Gold, das hat man mir in Hamburg oben gesagt.» Was nun folgt, ist das *Pièce de Résistance*: Die Deckenblache des Zeltes, das schon bald 7,5 Meter in den Himmel wachsen wird, muss über dem Bar- und dem Bühnencontainer hochgezogen werden. Die Zeltbau-Amateure geben alles. Die an den Beinen klebenden Jeans, die durchweichenden Jacken, tropfenden Hüte und längst klammten Finger können ihren Tatendrang nicht mehr bremsen. Ohne die Zeltblache zu beschädigen wird sie mit ebensoviel Kraft wie Feingefühl richtig platziert. Wie die ersten Rondellstangen aufgestellt werden, kommentieren die Zeltbau-Profis anerkennend: «Stark. Diese Truppe ist total fit. Sie wird es ganz bestimmt schaffen, das Zelt im nächsten Jahr alleine aufzubauen.»

Dafür hat jedoch auch Sailer gesorgt. Immer, wenn ihm die Profis Sören oder

Lothar speziellere Arbeitsschritte erklären, ruft er: «Bueba, das müsst ihr im nächsten Jahr wieder wissen.» Thomas «The Brain» Stolz fühlt sich dabei ganz besonders in die Pflicht genommen. Was ihn aber weder aus der Ruhe bringt noch seiner launigen Sprache beraubt.

Der Regen geht in Schnee über, als das Zelt an den 31 Rondellstangen hängt. Nun drängt die Zeit. Denn diese riesige, durchhängende Blache mit einem Durchmesser von 18 Metern liesse sich schneebedeckt kaum mehr in die Höhe hieven. Doch die Arbeit geht flott voran. Mit vereinten Kräften und einem Habegger werden die beiden Masten hochgestossen. Das Pagodenzelt ist nun als solches erkennbar – in stilvollem Bordeaux mit laubfarbenen Verzierungen an den Spitzen. «Einfach geil», sagt Sailer und strahlt wie ein Marienkäfer.

Beim Zmittag greifen die Mannen beherzt zu. Das Menü wird hungrig weggeputzt. Ein Zwischgen-Lutz soll die verfrorenen Körper von innen wärmen. Derart gestärkt wird das Aufhängen der vierteiligen «Aussenwand» schon fast zum Kinderspiel. So kann die Hälfte der Crew bereits mit dem «Innenausbau» beginnen. Die Tribüne für die Zuschauerplätze nimmt sehr schnell Gestalt an. Sie ist nämlich definitiv kein Neuland mehr für die Zeltainer-Handwerker. Bei der nächsten Arbeitspause sagt der zufriedene Martin «Zeltino» Sailer: «Der Zeltainer ist und bleibt das geilste Theater.» Kopfnicken allenthalben. Welches Theater gibts denn schon in den Farben Bordeaux-Laub?



Bühnen- und Barcontainer stehen bereit: Darum herum wird in den nächsten sechs Stunden das Zelt aufgebaut.



Nützliches Hilfsmittel: Mit vereinter Kraft und einem Kompressor werden die riesigen Erdanker in den Boden getrieben.



Die Eisen sind nass und kalt: 31 Rondellstangen braucht das neue Zelt des Zeltainers.



Haben in Kürze eine Top-Leistung vollbracht: Die Zeltbauer (von links) Sören aus Hamburg, Florian Kern, Lothar aus Würzburg, Martin Sailer, Urs Vescoli, Michi Kobler, Timon Jacob, Martin Brändle, Christoph Müller und Thomas Stolz.



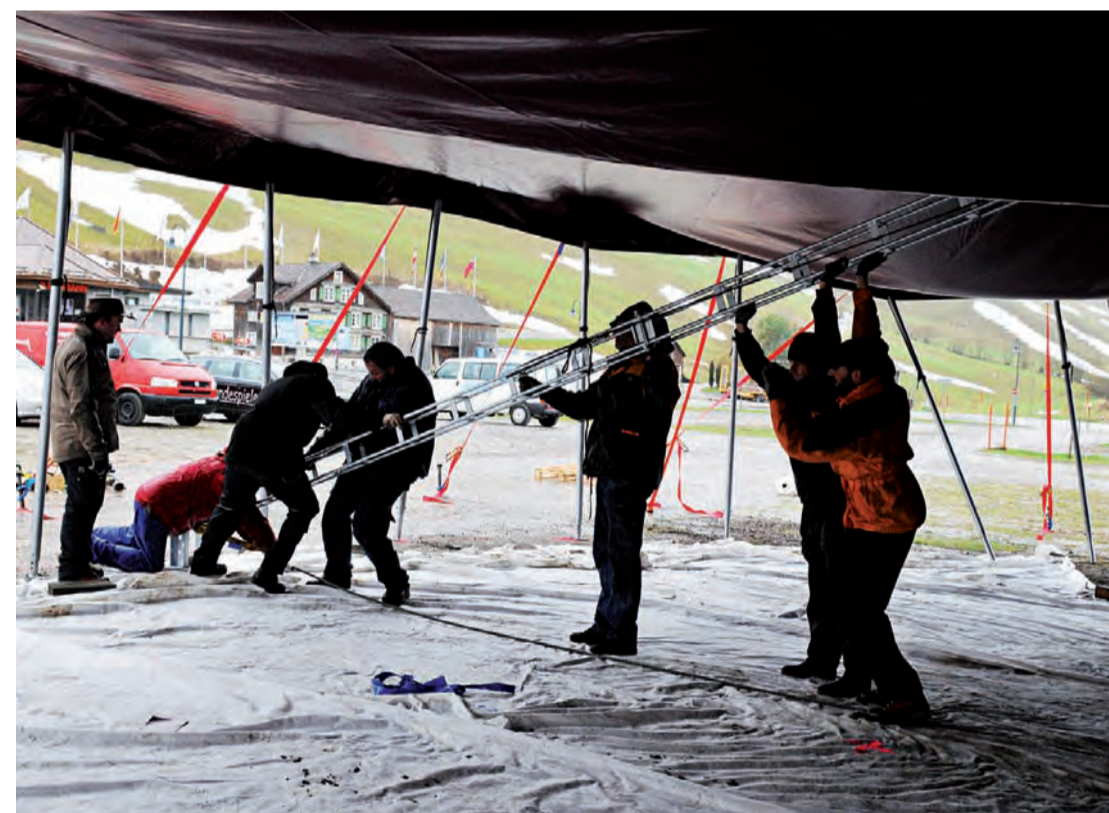
Sehr kompakt, sehr schwer: In dieser roten Blache befindet sich das ganze Zeltdach. Zehn Leute haben zu schleppen.



Zeltdach ist ausgebreitet: Nun werden die Spannsätze an den Erdankern vorbereitet.



Hau ruck, hau ruck!: Die Blache des Zeltdachs muss über die beiden Container gezogen werden, bevor die Rondellstangen aufgestellt werden können.



Mit vereinten Kräften I: Einer der beiden Masten des Pagodenzeltes wird aufgestossen.



Mit vereinten Kräften II: Ein Zeltmast wird angehoben und zwecks Ausgleichung der Niveauunterschiede mit Holz unterlegt.



Das Zelt nimmt Formen an: Die insgesamt 31 Rondellstangen stehen schon fast alle. Noch nicht gesetzt sind die Masten.



Unter Anleitung des Profis: Lothar (rechts) erklärt Knoten.



Schlusspunkt: Bei Dauerregen werden die Seitenblachen zum Aufhängen vorbereitet.



Es ist vollbracht: Der neue Zeltainer steht. Der Bar- und der Bühnencontainer sind vom bordeaux-laubfarbenen Zelt komplett eingepackt.